LX. CAPITEL.

Blindengasse.

Diese von der oberen Ausmündung der **Lerchenfelderstraße** bis zur **Florianigasse** führende Gasse ist eigentlich nur eine Verlängerung der **Kaiserstraße** und führte auch bis 1862 diesen Namen.

Das k. k. Blinden-Institut und dessen Gründer.

Die derzeitige Benennung der vorerwähnten Gasse weist auf die beiden hervorragendsten Gebäude derselben hin: Nr. 31 (alt 188) das **k. k. Blinden-Institut** und Nr. 34 (alt 185) die **Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für Erwachsene Blinde.** An das Erstere knüpft sich für immer das Andenken seines Gründers **Johann Wilhelm Klein,** dessen wahrhaft menschenfreundliches Wirken gewiss einer kurzen Erinnerung würdig ist.

Klein wurde 1765 in Baiern geboren, studirte dann auf der durch Schiller berühmt gewordenen Karlsschule in Württemberg, um in den bairischen Justizdienst zu treten. Das trockene Actenwesen sagte aber dem menschenfreundlichen und idealen Sinne **Klein's** nicht zu, er kam 1799 nach Wien, wo er endlich nach mehrfachen Versuchen bei der damaligen Reorganisirung des Armenwesens einen ihm zusagenden Wirkungskreis als Armenbezirks-Director fand. In dieser Stellung drängte sich ihm oft das traurige Los der Aermsten der Armen — der Blindgeborenen — auf, für welche es damals weder eine öffentliche Vorsorge in Bezug auf Ausbildung noch Unterstützung gab, die daher lediglich der Privatwohlthätigkeit — deutlich gesprochen: dem professionellen Bettel anheim fielen. Es herrschten bei uns damals eben nur die Zustände, wie im ganzen übrigen Europa, wo es im Beginne des Jahrhunderts nur eine einzige Unterrichtsanstalt für Blinde gab. Es war die des Valentin Hauy in Paris, übrigens auch eine Privatanstalt, über deren Unterrichtsmethode und Erfolge Nichts bekannt war.

Johann Wilhelm **Klein** ging also ganz seine eigenen Wege, als er den Entschluss fasste, das so unsäglich traurige Los der Blinden zu bessern, soweit es in Menschenmacht liegt. Er nahm einen bisher ohne allen Unterricht gebliebenen blindgeborenen Knaben im Jahre 1804 zu sich und brachte denselben nach einer selbsterdachten Methode in kurzer Zeit so weit, dass sich derselbe in den gewöhnlichen Unterrichtsgegenständen einer Prüfung unterziehen konnte. Dieser glückliche Erfolg lenkte die Aufmerksamkeit auf **Klein's** Bestrebungen und er wurde noch im Jahre 1804 durch einen aus dem Normalschulfonds gewährten nicht sehr ausgiebigen Zuschuss in die Lage gesetzt, sich ganz dem edlen Werke der **Blinden-Erziehung** zu widmen.

Mit acht blinden Kindern begann **Klein** sein mühevolles Werk; aber bald mehrte sich die Zahl, indem nicht nur bemittelte Eltern ihre blinden Knaben gegen Zahlung in **Klein's** Anstalt gaben, sondern auch zahlreiche Spenden einliefen, welche ihm gestatteten, die Zahl seiner Zöglinge zu vermehren. Namentlich die eben vermälte Kaiserin **Maria Ludovica** (dritte Gemalin des Kaisers Franz I., geborene Prinzessin von Modena) interessirte sich lebhaft für **Klein's** Wirken, und hinterliess nach einem Besuche die namhafte Spende von 3000 Gulden. Indessen blieb

die Grundlage des Institutes immer eine schwankende, die Wirksamkeit eine beschränkte, bis es 1808 in die Verwaltung des Staates übernommen, ausreichend dotirt und ihm die erforderlichen Lehrkräfte zugewiesen wurden. Natürlich wurde **Klein** als Director und erster Lehrer an die Spitze der neuen **Staatsanstalt** gestellt, für welche er bis zu seinem am 12. Mai 1848 erfolgten Tod segensreich wirkte und eine ganze Reihe tüchtiger Blindenlehrer ausbildete. Zur Erweiterung der anfänglich sehr bescheidenen Anstaltsräume spendete Herzog **Albrecht Casimir von Sachsen-Teschen** im Jahre 1811 den Betrag von 50.000 Gulden.

Klein konnte indessen nicht übersehen, dass die Erwerbsfähigkeit der Blinden, wenn sie auch in der Anstalt in nützlichen Fertigkeiten unterrichtet wurden, doch immer eine sehr beschränkte blieb und nur wenige dieser Unglücklichen geeignet waren, den schweren Kampf des Lebens selbstständig zu führen. Diese Erkenntnis führte 1823 zur Errichtung der **„Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde“**, deren Leitung gleichfalls **Klein** übernahm. Die Mittel flossen, nachdem zuerst **Erzherzog Anton** und später **Erzherzog Franz Karl**, der Vater des jetzt regierenden Monarchen, das **Protectorat** übernommen hatten, lediglich aus den in reichem Masse zugewendeten freiwilligen Spenden. In diese Anstalt, welche gewissermassen eine **Ergänzung des Blinden-Institutes** darstellt, werden jene Zöglinge des Blinden-Institutes übernommen, deren Erziehung vollendet ist, die aber zu einem selbstständigen Erwerb nicht geeignet sind oder keinen solchen finden, aber auch andere erwachsene Blinde werden aufgenommen, um in einer ihren Fähigkeiten angemessenen Weise Beschäftigung zu finden.

Im Jahre 1847 trat eine neue Musikgesellschaft der Blinden unter der Leitung ihres ebenfalls blinden Capellmeisters Thomas **Zakries** in die Oeffentlichkeit und erhielt in Wien, wo sie sich durch lange Jahre producirte, lebhaften Beifall. Dieselbe bewies, dass ihre Heranbildung in der Blindenversorgungs-Anstalt sie in den Stand gesetzt hatte, ihren Erwerb selbst in der Welt zu finden. Ihr Capellmeister **Zakries** war zu Rheindorf bei Wien 1816 geboren und starb am 24. März 1871.

LXI. CAPITEL.

Buchfeldgasse.

Der neue Name dieser Gasse, welche vor 1862 **Herrengasse** hiess, wurde mit Rücksicht auf die sehr alte Bezeichnung gewählt, welche das Territorium der Josefstadt, wie wir gehört haben, vor seiner Verbauung hatte. Dieselbe dürfte aber kaum, wie mehrfach angenommen wird, von einem hier bestandenen **Buchenwalde** kommen, mindestens erscheinen die Gründe, so lange sie überhaupt bekannt sind, als **Felder** und **Aecker**. Allerdings hindert das nicht, dass dieselben — wie ja noch heute gebräuchlich — mit einer sehr niedrigen Wand von jungen Hagebüschen, sogenannten **Buchenhecken**, umzäunt gewesen sein können.

Auf die Felder und Aecker deutet auch der Zusammenhang, in welchen alte Ueberlieferungen das **Buchfeld** mit der furchtbaren **Heuschreckennoth** des Jahres 1335 bringen. In dichten Schwärmen brachte dieser abnorm heisse Sommer die furchtbaren Gäste, deren Gefrässigkeit in wenigen Stunden die blühendste Gegend in eine kahlgefressene Wüste verwandelte, in welcher